Am interessantesten war ...

Die über 13 000 Teilnehmer am EULAR-Kongress in Kopenhagen hatten die Qual der Wahl: 152 Sessions, 30 Industriesymposien und über 3500 eingereichte Abstracts warben um Aufmerksamkeit. Wir sprachen mit zwei Schweizer Teilnehmern über ihre ganz persönlichen Kongresshighlights.

Dr. med. Adrian Forster, Diessenhofen

«Sehr interessant und eindrücklich waren die vielen Präsentationen von Studien mit neuen Biologika bei rheumatoider Arthritis. Das heute zur Verfügung stehende, riesige Armamentarium von Basismedikamenten wäre noch vor zehn Jahren kaum vorstellbar gewesen. Damit ist das Erreichen einer Remission bei der rheumatoiden Arthritis heute endlich ein realistisches Behandlungsziel geworden.

Adrian Forster

Verschiedene wichtige Problemstellungen beim Management der rheumatoiden Arthritis kamen meines Erachtens aber zu kurz, nämlich der Stellenwert von nicht medikamentösen Behandlungsmodalitäten, die Anwendung herkömmlicher Basismedikamente und die Frage, welche Prädiktoren es für das Ansprechen auf ein Basistherapeutikum beim individuellen Patienten gibt.

Haiko Sprott

Einziges Highlight hinsichtlich dieser Frage war der Beitrag von John D. Isaacs (Abstract FIR0256), welcher zeigte, dass Patienten mit Autoantikörpern (Rheumafaktor, Anti-CCP) besser auf Rituximab ansprechen. Es wäre wünschenswert, bald weitere solche für die Praxis verfügbaren Prädiktoren zu kennen, um bei der rheumatoiden Arthritis noch bessere Entscheidungshilfen bei der Wahl der Therapie zu haben beziehungsweise um noch rascher erfolgreich behandeln zu können.»

Dr. med. Adrian Forster ist Klinikdirektor und Chefarzt Rehabilitation an der Thurgauer Klinik St. Katharinental, Diessenhofen.

Prof. Dr. med. Haiko Sprott, Zürich

«Schmerzen sind das häufigste Leitsymptom bei Patienten mit muskuloskeletalen Erkrankungen. Der europäische Rheuma-Kongress (EULAR) hat zum Thema Schmerz in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung durchgemacht: Noch vor wenigen Jahren fand man kaum einzelne Vorträge zum Thema Schmerz – 2009 gab es mehrere grosse Veranstaltungen, die sich mit unterschiedlichen Schmerzen befassten. Immer wieder beeindruckend ist die Präsenz der Industrie, die mit immer grösser werdenden Ständen für ihre Produkte wirbt. Dieses Jahr stand einmal mehr im Fokus das Krankheitsbild der Fibromyalgie und einige Substanzen, die in den USA bereits zur Behandlung dieses Krankheitsbilds zugelassen sind, bis jetzt jedoch nicht in Europa sowie speziell in der Schweiz. Spannend sind immer wieder die Versuche, bei rheumatologischen Grunderkrankungen, die in einem hohen Mass mit Schmerzen assoziiert sind, nicht medikamentöse Therapieverfahren, insbesondere zur Schmerzreduktion, einzusetzen. So gab es Studien zum Low-power-Laser bei Arthrose und zur lokalen/systemischen Kryotherapie bei der rheumatoiden Arthritis. Mein Eindruck war, dass auch bei entzündlich rheumatischen Erkrankungen das Schmerzphänomen bei den Betroffenen immer mehr in das Bewusstsein der Rheumatologen rückt, da man eben auch bei einer sehr effizienten antientzündlichen Behandlung interessanterweise nicht zwingend die Schmerzen der Patienten gleichzeitig mitbehandeln kann.

In einer eigenen Forschungsarbeit präsentierten wir aus unserer molekularen Schmerzforschung ein Poster über schmerzassoziierte Moleküle im Gelenk von Patienten mit Arthrose und rheumatoider Arthritis (Abstract THU0377) und konnten interessante Moleküle zeigen, die bisher im synovialen Fibroblasten noch nicht beschrieben wurden.

Für mich am interessantesten waren jedoch die einzelnen, eher kleineren und räumlich abgelegeneren Veranstaltungen zur Grundlagenforschung, insbesondere auf dem Gebiet der Epigenetik. Der Wissenszuwachs auf diesem Gebiet in den letzten Monaten und Jahren ist enorm, die Erkenntnisse, die man aus dieser Forschung gewinnen kann, sind äusserst spannend, und man bekommt mehr und mehr das Gefühl für die Komplexität dieser Systemerkrankungen und sogar für mögliche therapeutische Ansätze.

Prof. Dr. med. Haiko Sprott ist leitender Arzt, Rheumaklinik und Institut für Physikalische Medizin, Universitätsspital Zürich.